

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der  
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

**Boerhaave, Herman**

**Berlin, 1762**

CLXXIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

## Der CLXXIII. Proceß.

## Bley-Salz mit Eßig.

## Zubereitung.

1. Koche den Bley-Eßig aus einem niedrigen, mit einer sehr weiten Oefnung versehenen Kolben so lange ein, bis es fast wie Del geworden: Alsdenn setze es an einen kalten und ruhigen Ort, so wird auf dem Grunde eine weißliche Materie wachsen, die aus zarten, und gerade in die Höhe stehenden Spitzgen besteht; Die oben stehende Flüssigkeit gieß zusammen davon ab, alsdenn trockne die Materie bey gelindem Feuer langsam aus, welche denn Zucker-süß und das Sacharum Saturni seyn wird.

2. Dieses gemeine Sacharum, das zu kauft ist, löse in dem schärfsten destillirten Eßig auf, laß die Flüssigkeit durch das Sezen von dem groben rein werden, und wenn sich solche gereinigt hat, so koche sie bis zur Dicke eines Dels ein, nachmahls setze diese Flüssigkeit an einen kalten und stillen Ort da denn dicke, feste Crystallen auf dem Grunde anschiesßen, die dem vegetabilischen Zucker-Sand vollkommen gleichen, und einen Zucker-süßen Geschmack haben.

3. Wenn diese Crystallen von neuem in dem schärfsten destillirten Eßig aufgelöset, durch das Sezen gereinigt, und nachmahls bis zur Dicke eines Dels mit langsamem Feuer eingekocht werden, so wird eine Flüssigkeit erscheinen, die sich von gelindem Feuer schwerlich austrocknen, und hart machen läßet, er wird wohl etwas hart, kan aber bey gelinder Wärme leicht wieder flüßig gemacht werden wie Wachs. Je öfter diese Materie mit frischem Eßig gesättigt, und ausgetrocknet wird, je fixer sie in geringen Feuer wird, sie rauchet auch nicht, sondern fließet sehr leicht. Wenn diese Materie lange Zeit in einer mittelmäßigen Wärme stehet, und man sie nachmahls, wenn sie so kalt worden, daß sie kaum noch fließet, in ein ander kaltes Gefäß ausgießet, das in der Luft kalt worden, so gerinnet sie, indem sie ausge-

gossen wird, und wird als Spinnewebe zu zarten Faden, die denen Silber-Faden vollkommen gleichen, und gewiß bewundernswürdig, und artig anzusehen sind, dieses hat ehemahls ein Jesuit mit dunkeln und verstehten Worten an den Tag gegeben, gleichsam als wenn es ein Geheimniß wäre. Vid. Comp. Transact. III. pag. 325.

4. So bald diese zu zarten Faden verhärtete Materie in eine grössere Wärme gesetzt wird, so zerfließet sie bald wieder, und kan nachhero von neuem auf eben die Art ausgegossen werden. Wenn diese Auflösung und Verhärtung fleißig und mit Gedult wiederholet wird, und die Unreinigkeiten allezeit davon geschieden werden, nachmahls aber diese Materie lange Zeit in gelindem Feuer stehet, bis sie verdickt und hart wird, so bekommt man zulezt eine Materie, die dem äußerlichen Ansehen nach, von Leichtgläubigen gar leicht vor Silber gehalten wird. Hievon verdienet Isaacus Hollandus von dem aus Bley bereiteten Steine nachgelesen zu werden. Diejenigen, welche an denen ungewöhnlichen Erscheinungen der Ebsper Gefallen haben, die können diesen Proceß weiter setzen.

## Der Nutzen.

Dieses also zum Vorschein gebrachte Wesen wird Sacharum, Sal, Magisterium, Vitriolum Saturni genant. Es zeigt uns, wie ein fermentirtes vegetabilisches Acidum sich mit dem Blute in ein Wesen vereinigt, das sich im Wasser auflösen läset. Es ziehet zusammen, verstopfet und verdickt das Blut ziemlich geschwinde. Wird es im Wasser aufgelöset, so ist es das Acetum Lithargyrii wieder, das in denen Entzündungen äußerlich guten Nutzen hat. Innerlich wird es als ein heilsames Mittel wider das Blut-spenen, Nasen-bluten, wider das blutige Harnen, wider den starcken Ausfluß des Saar mens, wider den weissen Fluß der Weiber und bersäletchen, nicht weniger auch, als ein Mittel die Schärfe des Bluts zu lindern gerühmet. Jedoch ich habe mich niemahls unterstanden, dieses gefährliche Mittel zu gebrauchen, weil ich keine glückliche Wirkung bey denen, die es gebrauchet, angemercket habe, und weil ich ge-  
wif

nicht weiß, daß kaum ein betrügerlicher und greulicher Gift zu finden ist, als dieses Bley, welches sofort wieder zu Bleyweiß wird, so bald das Acidum von einer jeden Sache, die darzu kommt, verschluckt, und also wieder davon geschieden wird. Dahero wird also dem Körper ein tödliches Gift hierdurch bringebracht, das nicht leicht gedämpfet werden kan. Wenn dieses Bley-Salz aus einer Retorte von Grad zu Grad destilliret und zuletzt das stärkste Feuer gegeben wird, so gehet ein fetter brennender Spiritus über, der ganz anderer Natur ist, als der Essig, der dazu genommen worden. In der Retorte aber bleibt eine Art eine Glasas zurück, welches, wenn es in ein heftiges Feuer gebracht wird, fast alle Gefäße durchdringet, und alles mitnimmt, und zu Glas macht, nur alleine Gold und Silber ausgenommen.

## Der CLXXIV. Proceß.

Bley-Salz mit dem Spiritu Nitri.

### Zubereitung.

1. Gieß auf eine Unze geförntes Bley oder Bleyweiß, oder Glette, oder Meninge in einer hohen Phiole fünfzehn Unzen Spiritu Nitri oder Scheide-Wasser, das zuvor mit zehn Theilen Wasser vermischt worden, so entsethet ein heftiges Aufbrausen, und ein weißer Schaum, wenn sich solches gefüllet, so setze die Phiole in unser Holz-Defengen, und laß es fünf bis sechs Stunden kochen. Nachmahls laß es stille stehen und kalt werden, gieß darauf die oben-stehende Flüssigkeit ab, seihe sie durch, und destillire sie in einen Kolben so lange, bis ein Hautgen zum Vorschein kommt. Das Wasser, das herüber kommt, ist eckelhaft und nicht sauer, die übrig gebliebene Flüssigkeit setze darauf an einen kalten Ort, so werden in kurzer Zeit weiße, feste schwebre Crystallen anschiffen, die in der Luft nicht zerfließen, sondern so bleiben, am Geschmack sind sie zwar süß, doch zugleich auch weit herber als die Crystallen, die nach dem vorhergehenden Proceß sind bereitet worden,